

# Arbeit

Organ des Gaukomitees der KPdSU und des Gausowjets der Deputierten der Werktätigen vom Altaigau

№ 80 (84) Mittwoch, 3. Oktober 1956 Preis 20 Kop

## Unsere Mühe reichlich belohnt

BERICHT DER GLIEDFÜHRERIN FÜR ZUCKERRÜBENBAU  
LYDIA SCHLEGELBERGER

Unser „Komintern“-Kolchos Rayon Sonalnoje, erzielt schon mehrere Jahre hindurch hohe Hektarerträge an Zuckerrüben. Den höchsten Ernteertrag bekamen wir bisher im Jahre 1954. Er betrug 280 Zentner pro Hektar. Zweimal waren unser Kolchos, unser Glied und ich Teilnehmer der Unions-Landwirtschaftsausstellung. Unsere Erfolge jedoch wirkten nie beruhigend auf uns, sie spornen uns immer wieder an, besser zu arbeiten, neue Mittel und Wege zu höheren Ernteerträgen zu suchen.

Bei dieser Arbeit unterstützte uns Rübenbauer immer unser Kolchosagronom Alexander Miller. Er übermittelte uns seine eigenen langjährigen Erfahrungen auf dem Gebiete des Zuckerrübenbaus, machte uns mit der besten Agrotechnik bekannt, führte uns die Errungenschaften der besten Zuckerrübenbauer unseres Landes als Muster vor. Er munterte uns immer auf, wenn wir kleimütig an unsere Erfolge zweifelten, er ermahnte uns, wenn wir prahlrisch wurden.

In diesem Jahr kämpften wir für einen Ernteertrag von 300 Zentner Zuckerrüben vom Hektar, und die ersten Resultate zeugen davon, daß wir das erreicht haben. Unsere Mühe wird wieder reichlich belohnt. Unsere 80 Hektar Zuckerrüben bringen dem Kolchos bei einem solchen Ernteertrag nicht weniger als eine Million Rubel an Geld und 332 Zentner Zucker, was über ein Kilo auf jede an den Zuckerrüben erarbeitete Einheit ausmacht.

Unsere hohe Ernte kam nicht von selbst. Sie wurde erkämpft durch richtige, zeitgemäße Bodenbearbeitung, Bodenbestellung und Saatpflege.

Von den Mechanisatoren der Lugowskaja-MTS waren 80 Hektar gutbearbeiteter Brache zur Aussaat dieses Jahres vorbereitet. Im Winter fuhren wir je 12 Zentner Humus pro Hektar auf diese Felder. Am 5. Mai begannen wir, die Rübensamen auf die Aussaat vorzubereiten. Wir unterzogen sie einer gründlichen Javrovisation, Granosanbeizung und besudeten sie einen Tag vor der Aussaat mit Hexachloran — 2 Kilo für jeden Zentner Saatgut. Vor der letzten Kultivierung wurde die Bodenfläche gegen landwirtschaftliche Schädlinge

mit Giftstoffen bepudert. Die Rüben säten wir breitreihig, geradlinig, in eine Tiefe von 3—4 Zentimeter in 2,5 Tagen (vom 12. bis 14. Mai). Auf jeden Hektar säten wir 32 Kilo Saatgut.

Nach 12 Tagen lockerten wir den Boden mit Handhacken auf. Sobald die Pflanzen aufgingen und die Saatlinien andeuteten, wurde der Boden kultiviert. Im ganzen pflügten wir die Zuckerrübenschnägel viermal mit dem Traktor und dreimal mit der Hand. Beim Verziehen ließen wir auf jedem Hektar ungefähr 72 000 Pflanzen. Die Ernte, wie bekannt, mißt man aber nicht auf dem Felde, sondern im Speicher. Wir hatten die Hoffnung, daß uns das Kombiaggregate Alexander Müller tatkräftig helfen wird. Es erntet mit uns schon die 3. Saison und hat im vorigen Jahr schon 4-5 Hektar Rüben täglich gerodet. In diesem Jahr zieht sich aber die Getreideernte in unserem Kolchos sehr in die Länge. Die Mitglieder der Rübenbauglieder sind fast alle noch auf den Tennen beschäftigt. Der Rübenkombi begann zwar das Roden, brachte aber in den ersten 3 Tagen sehr wenig fertig. Vier Glieder der 2. Feldbrigade haben die Handarbeit begonnen. Das kann aber nicht zu erwünschten Resultaten führen. Länger als bis zum 15. Oktober dürfen die Rüben nicht im Boden bleiben. Deswegen müssen wir nicht weniger als 5 Hektar täglich ernten. Das verlangt maximale Anstrengung, hohe Leistungen.

Die Lugowskaja-MTS sollte über die Verstärkung technischer Hilfe ernst nachdenken und der Kolchosvorstand streng darauf achten, daß alle Kräfte, die allmählich von der Getreideernte frei werden, an der Zuckerrüben-ernte teilnehmen. Keine Rübe darf in und auf der Erde bleiben! Deswegen muß nach dem Kombi das Feld sofort aufgeräumt, die Rüben nachentblättert und in Haufen (je 60—120 Zentner) gesammelt und, wenn nicht gleich gefahren, dann mit Stroh und Erde bedeckt werden. Unbedeckt verlieren die Wurzel in Sonne und Wind 3—4 Prozent an Gewicht täglich.

Die reiche Ernte muß rechtzeitig, verlustlos an den Staat abgesetzt werden!

## KWUZ berichtet

Ihre Verpflichtung in der Getreideablieferung an den Staat erfüllen und liefern jetzt über den Plan hinaus die Kolchos und Sowchose des Rayons Tschesnokowka.

2 Kilo Weizen pro Einheit bis zum 1. August bekommen die Kollektivisten des Woroschilow-Kolchos, Rayon Sonalnoje. Die Familie Heinrich Schneider bekam 28 Zentner, Friedrich Justus 22 Zentner Getreide.

Als Exkursant besuchte die Unions-Landwirtschaftsausstellung der angesehenste Hirt des Malenkow-Kolchos, Rayon Maruschka, Viktor Gauer.

2 Exemplare der Zeitung „Arbeit“ abonniert vom 1. September an der „Komintern“-Kolchos, Rayon Sonalnoje: ein Exemplar für die Deutschen, die in der Viehzucht tätig sind, ein Exemplar für die Feldbrigade.

61 000 Zentner Getreide bei einem Plan von 49 000 Zentner schüttete der Molotow-Kolchos, Rayon Sonalnoje, in die Staats-

speicher und erfüllte somit vorbildlich seine Verpflichtung vor der Heimat. 270 Hektar Weizen mähte hier mit seinem „S-4“-Kombi der Student des Barnauler Industrietechnikums Komssolowe Woldearm Ostermüller.

Vorbildlich arbeiteten bei der Getreideeinbringung im „Rodina“-Kolchos die Führer der selbstfahrenden Kombinen Viktor Würz und Remmer. Ihre Tagesleistung beim Schwadenauflesen war 16—17 Hektar.

Ein neuer Kuhstall mit Silage- turm und Dampfgrube im Budjonny-Kolchos, Rayon Woltschicha, wird gebaut. Unter der Leitung des Baubrigadiers Alexander Riebel geht der Bau seiner Vollendung entgegen.

Über 14 000 Zentner Getreide reinigte mit seiner Maschine „OW-10“ auf der Tenne des Malenkow-Kolchos, Rayon Rodino, Peter Delmann. Die Tagesnorm erfüllte er systematisch zu 150 Prozent.



Die Helden der Erntebringungs: Andreas Hergerdt, Kombiführer der Salessowskaja-MTS, mähte in 14 Arbeitstagen 296 ha stark gelagertes Getreides, lies die Schwaden von 17 ha auf, durch direktes Kombinieren brachte 104 ha ein.

Foto: B. Ludinowski.

## Brigade Otto Kern steht an der Spitze

Der Kolchos „Sawety Iljitscha“, Rayon Alejsk, hat die Ernte schon eingebracht. An die staatlichen Speicher sind über 453 tausend Pud Getreide abgeliefert. Der Plan der Pflichtablieferung und der Naturalzahlung an die MTS ist in vollem Umfang erfüllt. Darüber hinaus hat der Kolchos 308 000 Pud an den Staat verkauft. Die Kollektivisten haben schon anderthalb Kilo je Einheit erhalten.

Die Mitglieder des Kolchos setzen unter dem Aufwand all ihrer Kräfte die angestregte Arbeit auf den Feldern und Tennen fort. Sie wollen in den nächsten Tagen noch mindestens 150 000 Pud für den Staatsaufkauf liefern und dadurch ihre Verpflichtung erfüllen.

Um die Getreideverluste auf ein Minimum herabzudrücken, ist jetzt auf den mit den Kombinen abgeernteten Feldern das Sammeln der Ähren organisiert. Die Ähren werden zu Schwaden gesammelt und ausgedroschen. Im Ergebnis dieser Arbeit sind hunderte Pud Getreide dem Verderbnis entzogen.

Den ersten Platz im Wettbewerb der Brigaden nimmt die 1. Brigade Otto Kern ein. Vor einer Woche hat die Brigade als erste die Ernte abgeschlossen und liefert 6000 Pud Getreide über die angenommene Verpflichtung hinaus.

Mit großer Achtung nennt man

hier die Namen der besten Arbeiter: die Kombiaggregate von Heinrich Hoffmann und von Alexei Wolodarski (aus dem Gau Stawropol) hatten je 20-25 Hektar täglich eingebracht.

Im Wettbewerb der Schoffortrugen Burakow, Rotärmel und Solotarew den Sieg davon. Sie haben Tag und Nacht bei der Ernte mitgearbeitet. Hedwig Weiß, Rosa Kaa und Irta Zimpher schafften am Strohwagen und reinigten das Getreide auf der Tenne. Sie erfüllten ihre Arbeitsnormen mit 150 und mehr Prozent. Mit ihnen weitestere erfolgreich der Fahrer Viktor Knorr, der Getreide von den Kombinen abtransportierte.

Die Brigade Otto Kern hat auch schon die Zuckerrüben-ernte abgeschlossen. Von 40 Hektar sind die Rüben gerodet, gereinigt und zur Zuckerfabrik gebracht.

Die Traktorenbrigade von Iwan Suschkow schafft tüchtig auf den Feldern der 1. Brigade. Über 500 Hektar Herbstacker hat die Brigade schon fertig. Die Traktoristenpaare Fedor Brashin mit Karl Becker und Heinrich Seibel mit Pjotr Bogunow pflügen in jeder Schicht 9-10 Hektar gegen 8 Hektar laut Norm.

Die Brigade Otto Kern kämpft erfolgreich um die Erfüllung ihrer Verpflichtungen.

David LITZENBERGER.

## „Freund, ich bin zufrieden, kann's gehen wie es will“

Dieses Lied singt heute der Brigadier der 3. Feldbrigade des „Sawety Iljitscha“-Kolchos, Rayon Sonalnoje, Iwan Terentjew dem Brigadier der 8. Traktorenbrigade der Nowo-Semrowskaja MTS, Alexej Sasowski, denn er ist mit der Arbeit dessen Brigade sehr zufrieden.

Diese Zufriedenheit wundert einen so sehr, wenn man sich mit folgenden Tatsachen bekanntmacht: am 26. September standen in dieser Brigade noch 280 ha Getreidekulturen auf dem Halme, von 2600 ha Herbststurz waren erst kaum 700 ha geackert. Die Kombinen beginnen die Arbeit morgens spät, endigen mit Sonnenuntergang und kommen lange zu keiner Schichtsnorm. Obwohl es für jeden Traktor 2 Traktoristen gibt, stehen in der Nacht bis 6 Raupenschlepper still, die ohne Anstrengung 50 ha pflügen könnten.

Woher kommt da die Zufriedenheit Iwan Terentjew mit der Mitarbeit von Alexej Sasowski? Daher, weil auch der Traktorenbrigadier friedlich hinnimmt, daß der Feldbrigadier keine Leu-

te auf die Strohsammler stellt und das Stroh auf die Erde kommt, daß derselbe die Traktoren mit den Strohschleppern öfters ohne Hilfsarbeiter läßt und die Traktoren dadurch Stillstand leiden.

Auch auf der Tenne der 3. Feldbrigade ist große Unordnung und obwohl hier das Getreide-ernte mechanisiert ist, liegen bis 1200 Zentner Getreide ungeeignet über Nacht, auch reines Getreide übermachtet hier und wird an den Staat nicht abgeliefert.

Die Reinigungsmaschinen sind mit Abgängen verschüttet. Auf der Tenne arbeiten 23 Personen aus Bijsk und nur 1 Kollektiv, dennoch beklagt sich der Brigadier um Mangel an Arbeitskraft.

Sehr viel Arbeit steht der 3. Feldbrigade noch bevor: 281 ha Getreide, 35 ha Welschkorn, 51 ha Zuckerrüben müssen noch erndet werden, dazu noch die anderen Herbstarbeiten. Das verlangt höchste Anstrengung und keine Selbstzufriedenheit.

Andreas KRAMER.

## Den Bestarbeitern— Abzeichen „Für Urbarmachung des Neulands“

38

Über 100 Städter helfen dem Kirow-Kolchos, Rayon Sonalnoje, die reiche Ernte einbringen. Sie reinigen Getreide auf den Tennen, arbeiten als Gehilfen der Kombiführer, auf Strohwagen und Autos.

Auf der Tenne der 1. Feldbrigade errang bedeutende Produktionssiege die Gruppe der Städter mit Severia Lesgint an der Spitze. In der Stoßwoche verdiente diese Gruppe (20 Mann) 400 Einheiten. Die Besten wurden mit Abzeichen des ZK des Komssol „Für Urbarmachung des Neulands“ ausgezeichnet. Unter ihnen sind Rausch, Stell, Eichhorst, Kleinmaier u. a.

Ausgezeichnet arbeiten bei der Erntebringungs die Jugendlichen Schkljaew, Alles, Tomow, Lang und viele andere. Sie erfüllen die Tagesnorm zu 450-700 Prozent und verdienen 5-7 Einheiten täglich.

P. ANTONOW.

## Arbeitsanspannung

Der „Mirowoi Oktjabr“-Kolchos, Rayon Ust-Kalmanka, begann die Mahd organisiert. Von den ersten Tagen der Erntezeit an arbeiten hier 10 Kombinen. Fast alle Kombiführer erfüllen die Schichtnorm. Am 26. September blieben auf dem Halme die letzten 370 Hektar Getreide stehen. Im ganzen aber hat der Kolchos 3 296 Hektar. An den Staat sind schon 47 000 Zentner Getreide abgeliefert. In den nächsten Tagen wird der Kolchos noch 11 000 Zentner abliefern.

Gute Erfolge erreichten die Kombiführer Jewgeni Korowin (Traktorist Adolf Hermann), Iwan Iwanenko (Traktorist Woldearm Knaer). Sie haben in den schweren Bedingungen schon je 348-430 ha Getreide eingeerntet und im Durchschnitt 20 Zentner Getreide pro Hektar ausgedroschen.

Das ganze Getreide, das von den Kombinen zu den Tennen kommt, wird noch am selben Tag bearbeitet und an die Staats- und Kolchospeicher befördert. Alle Getreideeinigungsaggregate werden elektrisch angetrieben. Ein Vorbild der Arbeit zeigen hier die Kollektivisten Irma Pfanenstiel und Marie Hermann. Sie erfüllen täglich zwei und mehr Normen.

Es ist kennzeichnend, daß die übrigen Kolchos der Zone der MTS „30 ljet Oktjabrja“, die sich unter gleichen Bedingungen befinden und eine wesentlich mindere Belastung für jeden Kombi- ne haben, die Erntebringungs in die Länge gezogen haben. Bei ihnen steht auf dem Halme noch mehr als 30 Prozent des Getreides und sie sind weit zurück in der Erfüllung des Planes der Getreidebeschaffung. Nicht viel besser ist die Lage auch in den Kolchosen der Kabanowskaja- und Ognjewskaja-MTS.

Der „Mirowoi Oktjabr“- Kolchos hat solche Erfolge erreicht, weil man von den ersten Tagen der Erntezeit keinen Stillstand der Technik gestattet hat. Die Aggregate beginnen zu arbeiten, kaum der Tau ausgetrocknet ist, und arbeiten bis spät in die Nacht.

Neulich erhielten die Kollektivisten eine Getreideavance — 2 Kilo pro Einheit. Die Familien von solchen Bestarbeitern wie Johannes Kneib, Pauline Heisen, Alexandra Hermann und vieler anderen haben je 18—26 Zentner Getreide bekommen.

K. FUNK.

## KAUFLADEN IN FELD UND FARM

Schon viele Jahre arbeitet der Verkäufer Nikolaus Rudolski im Smolensker Konsumverein. In diesem Jahr wurde ihm die Bedienung der Feldbrigaden und der Viehfarmen des Kalinin-Kolchos anvertraut. Rudolski arbeitet pünktlich und planmäßig. Er nimmt täglich Bestellungen von den Kollektivisten entgegen und erfüllt sie in kürzester Frist.

Die Kollektivisten sind mit der Arbeit von Rudolski sehr zufrieden und sprechen ihm ihren innigsten Dank aus.

Oswald DANNECKER.



## Einen Gruß dem chinesischen Riesen!

Am 1. Oktober feierte das mächtige chinesische Brudervolk den 7. Jahrestag der Gründung seiner Volksrepublik. Seinem titanischen Kampf, der Freundschaft Chinas mit der Sowjetunion und weiteren Ländern des Sozialismus ist dieses Gedicht gewidmet.

Einen Gruß dem chinesischen Riesen!  
Er hat im blutigen Streit  
Die knechtenden Ketten zerrissen,  
Die wuchtigen Glieder befreit.  
Jetzt steht von gigantischer Höhe  
Ein Herr er im eigenen Land.  
Wer kann all die Kräfte ersehen,  
Die birgt seine schaffende Hand?  
Wer kann all die Freuden besingen,  
Die dem Land seine Großtaten bringen!  
Einen Gruß dem chinesischen Riesen!

Es wollten die Imperialisten  
Ihn ewig zur Knechtschaft verdammen.  
Doch trotz ihrer Greuel und Listen  
Durchbrach er den sklaven Damm.  
Nichts konnte den Riesen zorn hemmen,  
Kein Feuer und kein Koumintang.

Wer kann sich dem Strom widerstemmen,  
Zur Freiheit dem riesigen Drang?  
Geführt von der Kommunisten Kohorte  
Verjagte der Riese die feindlichen Horden.  
Einen Gruß dem chinesischen Riesen!

Ein Riese ist stark, ohne Zweifel.  
Doch wenn er noch Brüder hat,  
Verdoppelt die Kraft das, kein Teufel  
Entreißt dann sein Steuerad.  
China, Sowjetland — zwei Riesen  
Sind Brüder auf ewige Frist!  
Des Menschentocks grüne Wiese  
Kein Heuschreckenschwarm jetzt mehr frißt.  
Seht, täglich wird größer die Schar der Brüder.  
Entweicht, alte Zeiten, ihr kehrt nie wieder!  
Einen Gruß der Freundschaft der Riesen!

Ewald KATZENSTEIN.

## Kleine Frau mit großer Schere

Auf der großen Einfahrtstraße des Altaier Traktorenwerks, wo jeden Tag Tausende von Arbeitern zur Arbeit und nach Hause vorbeiströmen, verkündet eine große rote Tafel die Namen der Besten. In den ersten Tagen des Vorkonkurrenzwettbewerbs steht auf dieser Tafel der Name des besten Meisters des Traktorenwerks Grigori Krasnoslobodzew.

Darunter stehen noch zwei Namen, der eine davon deutsch, Hermisch... Schmiede... Muß mal mir den Hermisch ansehen, das ist wohl irgendein Schmied, und sogleich bilde ich mir ein: ein breitschultriger Mann mit Lederhose, der sich mit einem Messer an der Schmiehpresse mit tonnenschweren glühenden Ungetümen.

Wir haben dadurch den ersten Platz im Werk errungen, weil wir schon am 26. September unseren Monatsplan mit 101 Prozent erfüllt haben, — erzählte mir der Meister. — Wir sind ein ganz kleines Kollektiv, das nur 14 Maschinen bedient. Hier spielt jeder eine wichtige Rolle. Hermisch? Ja, gewiß, gleich werde ich Ihnen zeigen, es ist gleich hier am Eingang.

In der geräumigen Werkhalle standen schon fast all Maschi-



nen still, die Schicht ging dem Ende entgegen. Nur eine große Presse gab noch knackende Laute von sich, als ob ein Riese stählerne Nüsse zerbiss: — k-kr, k-kr. — Da ist ja Maula Hermisch, hier arbeitet sie an der Schere.

Nicht auf einmal bemerkte ich am Fuße der haushohen Presse die kleine Frau mit umgebunde-

nem Kopftuch und verrußter Nase. Mit flinken Bewegungen schob sie dicke Brechstangen unter die schweren Kiefer der Presse, die sie methodisch knackte: k-kr, k-kr...

Durch solche Menschen wie Maula ist unsere Brigade zur besten im Werk geworden. Maula schafft hier unermüdlich, erfüllt ständig über 200 Prozent der Norm, nutzt ihre Arbeitszeit immer ganz aus, — setzt der Meister hinzu.

Langsam drehen sich die großen Räder der Presse, mit einer Kraft von 5 Tonnen beißt die Presse Stahlstangen von 45 Millimeter Durchmesser spielend ab. Rundherum stehen die schon verpackten Stapel von solchen Bolzen — die zukünftigen Details des Traktors. Am Anfang ihres Weges durch die Werkhallen des großen Werks steht die kleine rothaarige Frau an der Schere — sie sichert die ununterbrochene Arbeit der anderen Werkhallen.

Nach dem Arbeitsschluß sprachen wir Maula über ihre Arbeit und ihr Leben an:

Vor zwei Jahren war ich eine Reinemachefrau hier, hatte keine Spezialität. Die Arbeit an der großen Schere gefällt mir, ich habe meine Freude daran. Auch eine Prämie habe ich diesmal schon bekommen.

M. LEMSKI.



Das ist der lustige Schöffor Alexander Klein, der aber die Arbeit immer ernst nimmt.

Foto: Joachim KUNZ.

selbstfahrenden Kombine einen neuen Weizenschlag zu mähen begann. Das Getreide stand dick und dicht, doch war es in östlicher Richtung gelagert. Aber es schien, als merke der Kombineführer diese Schwierigkeit bei der Arbeit nicht...

Grenz hat bereits an die 400 ha Weizen und Hafer eingebracht und an 10 000 Zentner Getreide eingedroschen. Wir baten den erfahrenen Kombineführer, uns von seiner Arbeit zu berichten.

Ich arbeite schon 17 Jahre als Kombineführer und habe in dieser Zeit schon so manche Erfahrung gewonnen. Vor allem studiere ich jede Maschine, mit der ich zu arbeiten beginne. Man muß sozusagen ihre Schwäche kennen, um jegliche Laune in der Arbeit der Maschine vorzubeugen. Die jungen Mechanisatoren müßte ich raten, daß sie eine gute Pflege der Details sichern. Ich z. B. gehe nicht schlafen, bis ich nicht gründlich die Maschine zum nächsten Tag vorbereitet und mich nicht überzeugt habe, daß

## MASCHINIST JOHANNES BLUM

Am Vorabend der Getreidemahd kam der Schmied des Kirov-Kolchos Johannes Blum an das Kontor vorbei. Er öffnete die Tür des Vorsitzenden, aber genierte sich hereinzugehen: dort gab es viele unbekannte Leute.

— Ich komme ein anderes Mal, — dachte er und ging zum Ausgang.

— Warum willst du weg? — fragte der Buchhalter. — Wir erörtern gleich, wie die zeit- und kraftraubenden Arbeiten bei der Ernteeinbringung und Getreidebeschaffung zu mechanisieren wären. Dein Wort wäre eben erwünscht.

In der Sitzung verstand der Schmied, daß das Getreidetrocknen und -reinigen wie immer die schwächste Seite des Kolchos sei.

— Darf ich? — wagte Johannes. — Bei uns steht ohne Verwendung ein Getreideeinigungsaggregat von großer Leistungsfähigkeit. Wenn der Kolchosvorstand mir diese Maschine anvertraut, so wird sie nach einer Woche wie eine Uhr arbeiten. Ich habe sie aufmerksam beschaup, manche ihre Geheimnisse sind mir klar und ich denke, daß sie dem Kolchos großen Nutzen bringen wird.

— Gut, — sagten die Genossen des Vorstandes, — wir sind einverstanden.

Es vergingen einige Tage. Das Getreide begann, an die Tenne anzukommen, aber die Maschine stand nicht repariert da. Johannes Blum verbrachte Tag und Nacht bei ihr. Bald gelang eine Sache nicht, bald die andere. Die gewählten Scheiben der Transmission waren viel größer als die gewöhnlichen, die Schraubenflügel des Ventilators drehten sich mit einer rasenden Geschwindigkeit, der dritte Teil des Getreides kam in die Abfälle. Johannes beschloß, Aluminiumscheiben zu gießen und sie mit einem gummierten Band zu verkleiden. Das gab eine Möglichkeit, die nötige Geschwindigkeit der Ventilatoren zu bestimmen. Es wurde die Konstruktion auch einiger weiterer Knoten des Aggregats verändert.

Endlich, Anfang August, fand die Inbetriebsetzung des Aggregats statt. Im Laufe des ersten Tages wurden über 800 Zentner Weizen gereinigt.

— Das ist aber fein! Du bist doch ein Prachtkerl, Johannes! — sprachen die Kollektivisten freudig. — Das ist gut, sehr gut!

— Es kann noch besser sein. Ihr freut euch zu früh, — erwiderte der Maschinist bescheiden.

— Ich mache noch irgendwas, bessere noch ein wenig aus, und dann wird sich die Produktivität verdoppeln.

Und als sich das Getreide in

einem ununterbrochenen Strom über die Tenne ergoß, setzte Johannes das Aggregat mit voller Leistung in Gang. Das Getöse des Motors und das Klopfen der Korndrehungen hörten über 20 Stunden nicht auf. Das Aggregat blieb kein einziges Mal stehen und arbeitete störungslos. Beim Tagesanbruch nach einer schlaflosen Nacht kam zu Johannes Jegor Barchatow und drückte ihm die Hand:

— Schönen Dank für deine Maschine, — sagte der Tennenleiter von ganzem Herzen. — Dank von allen Kollektivisten. Du hast ja einen Rekord geschlagen: 1 500 Zentner — das ist ein Wunder!

Seiner heldenhaften Arbeit nacheifernd gingen auch seine Freunde von der Tenne nicht fort. Alexandra Kostenko, Taisija Simoros, Anastasija Jatenko, Warwara Krasnoson, Semjon Borisenko und Nikolai Grinko arbeiteten mit Begeisterung, jeder für zwei, drei Normen in der Schicht — das ist die Leistung dieser Kollektivisten. Einmal wollten sie früher als gewöhnlich fortgehen, es gab aber noch keine Nachtschicht.

— Wer wird denn das Aggregat bedienen? — fragte die Deputierte des Dorfsowjets, Anna Boronowa. — Johannes bleibt, ich auch, aber das ist doch nicht genug. Das Aggregat kann lange stillstehen. Kann man das jetzt zulassen, Genossen? Wir haben ja eine Verpflichtung angenommen, als erste im Rayon den Plan der Getreidebeschaffung zu erfüllen?

— Es ist doch schwer, Anja, ohne Nachtruhe zu arbeiten, — gestanden die Mädchen. — Das ist ja nicht die erste Nacht!

Nach einer halben Stunde wird man uns ablösen, — sagte Anna Boronowa einfach. — Während dieser Zeit werden wir mindestens 300 Pud Getreide reinigen, gerade für ein Auto „SIS-150“.

Bei Tag und bei Nacht im beliebigen Wetter geht die Arbeit auf der Tenne der zweiten Feldbrigade rastlos ab. Beinahe jede Nacht summt der Motor, und das Aggregat bleibt nicht stehen — für ihn sorgt Johannes. Er hat mit seinen Freunden für die Ablieferung an die Glubinka über 27 000 Zentner Getreide vorbereitet. Das ganze Getreide wurde als erste Sorte anerkannt.

...Es ist Nacht. Von weitem erklingt ein Lied. Es dringt durch das pausenlose Getöse des Motors und des Getreideeinigungsaggregats. Das Getreide rast in seinem mächtigen Strom zum Staatsaufkauf.

A. FROLOW.

Rayon Romanowo.

## Menschen einer Brigade

Im Rayon Sorokino schreitet in der Ernteeinbringung und Getreideablieferung an den Staat der Malenkow-Kolchos voran, wo viele Deutsche tätig sind. Der Kolchosvorsitzende Jefim Tschistjakow schlug uns vor, die 3. Brigade, die sich in der Siedlung Rodina befindet, zu besuchen.

— Diese Brigade, — sagte der Vorsitzende, — geht unter den 4 Brigaden des Kolchos in allen Hinsichten voran. Dort gibt es viele angesehenen Leute, gute Mechanisatoren, von denen man etwas lernen kann.

Die Brigade ist 4 Kilometer von der Zentral-siedlung des Kolchos, Nowo-Kopylowo, entfernt. Ein Mann in mittleren Jahren empfängt uns. Das ist der Traktorenbrigadier Heinrich Rady. Er führt uns zu den Feldhäuschen und macht uns mit seiner Brigade bekannt. Wir erfahren, daß hier in der überwiegenden Mehrheit Deutsche arbeiten.

Wir interessierten uns dafür, wie es der Brigade gelang, bis zum 25. September schon den Plan der Getreideablieferung an den Staat zu erfüllen und jetzt täglich über 300 Zentner über den Plan hinaus an den Staat abzuliefern. Und Brigadier Heinrich Rady erzählte uns folgendes:

— Unsere Brigade hat schon mehr Getreide in die Staatspeicher geschüttet, als alle anderen

Brigaden unseres Kolchos zusammen, obwohl die Aussaatflächen die gleichen sind. Dieser Erfolg läßt sich durch folgende Umstände erklären. Alle Mitglieder unserer Brigade arbeiten Hand in Hand, vergeuden unnütz keine einzige Minute, bewahren eine strenge Arbeitsdisziplin. Das Getreide, das am Tage auf die Tenne eintrifft, wird sofort gereinigt und in der Nacht zum Annahmepunkt Batunnaja gebracht. Durch emtätige Arbeit gelingt es uns, die Tenne immer frei zu halten. So z. B. schütteten wir unlängst an einem Tag in die Staatspeicher 1 150 Zentner Getreide. Die Getreidemahd geht auch ihrem Ende zu. Unsere Kombineführer A. Grenz, E. Bach und A. Swonkow sind sich ihrer Arbeit bewußt und haben die besten Resultate in der Kopylowskajamts. Ich und mein Gehilfe Sacha Kotow befinden uns ständig in der Brigade und leiten die Mechanismen unmittelbar auf dem Felde, Eugen Bach und Akim Swonkow mähen mit ihren „RSM-6“ auch nachts. Des öfteren wechseln wir sie ab, damit sie sich zur Ruhe begen können. Große Hilfe erweisen uns die Angestellten und Arbeiter des Rayonzentrums, die in diesen Tagen gemeinsam mit den Mechanisatoren und Kollektivisten wirkliche Arbeitshelden taten zeigen. Den Innigsten Dank ihnen für ihre Hilfe!

Alexander Grenz trafen wir gerade dabei, als er mit seinem



## Und so eine Frau erzieht unsere Kinder!

In der Siedlung der 2. Abteilung des Koschinski-Rubensowchos haben wir eine Kinderkrippe. Auch eine Leiterin ist in dieser Krippe da. Das ist die Frau von unserem Abteilungsleiter, Antonina Molttschan. Sie hat keine Vorbildung als Erzieherin und hat überhaupt nur die Anfangsschule besucht. Das wäre aber nicht so schlimm, wenn sie nicht so grob zu den Kindern und zu den Eltern wäre.

Schon im ersten Monat ihrer Arbeit hat sie die Kinder der Arbeiterin Marie Kuhlmann grob ausgeschimpft, wobei sie den kleinen Kindern ihre nationale Abstammung zum Vorwurf machte. Als die Mutter, die davon hörte, Protest erhob, hat die Molttschan auch sie beleidigt.

Anfangs Juli hat Komsomolzin Frieda Bernst gesehen, wie die Kinder auf feuchtem Sand sitzen und gegeneinander Sand schmeißen. Sie machte die Krippenleiterin Molttschan darauf aufmerksam. Dafür wurde sie mit größten Ausdrücken ausgeschimpft, die auch ihre Nationalität zum Gegenstand hatten.

Deutsche Mütter haben beim Abteilungsleiter Molttschan gegen seine Frau geklagt. Er hat ihnen aber nur geantwortet: „Sie lügen“.

Wie kam eine solche Frau als Leiterin in die Kinderkrippe? Als in der allgemeinen Versammlung die Frage der Krippenleiterin besprochen wurde, hat Molttschan den Vorschlag der Frauen abgewiesen, Tasja Chomutowska, die eine Spezialbildung als Krippenleiterin hat, als Leiterin einzusetzen. Er ließ sie im Kontor arbeiten, dann zwang sie, die Abteilung überhaupt zu verlassen. Jetzt arbeitet sie als Verkäuferin in der 1. Abteilung, 5 Kilometer von hier.

Das hat er alles absichtlich gemacht, nur um seiner Frau die Haut zu schützen. Hier haben nicht die öffentlichen sondern persönlichen Interessen die Rolle gespielt.

Wir verlangen, daß die Molttschan als Krippenleiterin abgesetzt und diese Arbeit einem Menschen anvertraut wird, der Verständnis für die Kindererziehung hat, die nötige Bildung besitzt und unter unseren Kindern keinen Nationalhaß und Chauvinismus einpflanzt.

Der Brief ist von 4 deutschen und 2 russischen Müttern unterschrieben, aber sie alle wollen nicht, daß ihre Unterschriften in die Zeitung kommen.

„Sonst wird der Leiter der Abteilung uns alle aufzehren oder verjagt unsere Familien von hier“ — erklären die Mütter ihren Wunsch. Allein das Vorhandensein solcher Meinung im Kollektiv der Abteilung ist für die Parteiorganisation des Sowchos ein ernstes Alarmzeichen.



Marie Steinbrecher, Melkerin im Woroschilow-Kolchos, Rayon Sonalnoje, erzielte schon zum 25. September je 2 281 Liter Milch von jeder ihr anvertrauten Furgakuh. 5 Jahre nimmt sie den ersten Platz unter den Kolchosmelkerinnen des Rayons ein, ist Teilnehmerin der Unions-Landwirtschaftsausstellung und erhielt viele Prämien.

Foto: B. Ludinowski.

## Auf jeden Komsomolzen achten

Vor dem Kollektiv unserer 1. mechanischen Zeche im Traktorenwerk steht die vordringliche Aufgabe, den Hauptconveyer ununterbrochen mit den Einzelteilen zu versorgen. Um diese Aufgabe zu erfüllen, muß ein jeder gewissenhaft auf seinem Arbeitsplatz schaffen.

Die Mehrheit unserer Arbeiter, darunter sind viele Komsomolzen, gehen ihrer Arbeit sorgsam nach. Sie verstehen, daß jeder fehlende Maschinenteil die Arbeit des ganzen Werkes stört. Zu solchen guten Arbeitern gehören Komsomolzen Wladimir Korol, Alexander Schlotthauer u. a. m.

Zu gleicher Zeit aber haben wir Fälle, wo einige Komsomolzen keine Verantwortung für die Produktion aufweisen, die Arbeit stören und die Bemühungen des Kollektivs, mehr und besser zu produzieren, untergraben. Zu solchen gehört z. B. der Komsomolze Wladimir Wolnych, der dauernd von der Arbeit wegbleibt und dadurch unsere Leistung vermindert.

Die Komsomolorganisation unserer Werkhülle (Sekretär Sina Malzewa) führt keinen Kampf gegen die Bummelanten durch. Ihre Handlungen werden von der Jugend nicht besprochen. Und es ist doch die Hauptaufgabe des Komsomol, dem Betrieb bei der Erziehung der Arbeitsmoral bei den Jungarbeitern zu helfen.

Es genügen nicht die allgemeinen Worte in den Versammlungen, man muß konkret jeden Komsomolzen ansprechen. Nur durch eine hartnäckige Kleinarbeit kann die Komsomolorganisation die Arbeitsmoral festigen.

Woldemar MEIER, Komsomolgrupporg.

## Im Dienst des Volkes

Helene Berg ist 47 Jahre alt. Dreiundzwanzig Jahre arbeitet sie auf dem bescheidenen, aber sehr ehrenvollen Posten einer Krankenschwester. Auf die Frage, ob sie ihre Arbeit liebhat, antwortet Helene:

„Die Medizinarbeit ist bei uns verehrt. Meine Schwiegermutter, Tanten, meine Schwestern und viele andere sind Medizinarbeiter. Was mich bezieht, so weiß ich keinen mehr weiblichen Beruf, als den einer Krankenschwester. Besonders liebe ich die Schwerkranken gesund zu pflegen. Manchmal glimmt bei ihm kaum das Leben, aber nach einiger Zeit beginnt er, sich zu beleben. Wieviel Dankbarkeit man bekommt! Aber das Teuerste ist das Bewußtsein, daß ein geliebter Mensch seiner Familie zurückgegeben ist, und auch unserem Lande jeder Mensch teuer ist.“

Jetzt arbeite ich auf einem Revier. Diese Arbeit ist sehr schwer. Deshalb ist die Hilfe der Öffentlichkeit unentbehrlich.

Wo auch Helene arbeitet: im Krankenhaus, im Feldscher-Akuscherrivier oder im Entbindungshaus, befolgt sie mit großer Liebe und mit der ihr eigenen Pünktlichkeit die ärztlichen Vorschriften.

Seit September 1955 ist Helene Berg als Revierschwester des Ambulatoriums in Wostotschny Posjolok von Barnaul tätig. In diesem einen Jahr hat sie es verstanden, die Erkrankung an solchen Infektionskrankheiten wie Dysenterie, Dyphterie, Scharlach um mehr als 50 Prozent zu kürzen. Nur in 50 Mätern gab es um 3 Fälle mehr als im vorigen Jahr.

In dem edlen Kampf gegen

die Krankheiten für die Erfüllung der Aufgaben, die von dem XX. Parteitag dem Sowjetgesundheitsschutz auf dem Gebiet der prophylaktischen Arbeit gestellt wurden, wird ein Sanitätsaktiv geschickt herangezogen, der aus gesellschaftlichen Sanitätsbevollmächtigten, Mitgliedern der Sanitätsposten und Mitgliedern der Rotkreuzgesellschaft entsteht.

Auf dem Revier gibt es 48 Hausfrauen. Alle sind Mitglieder der Rotkreuzgesellschaft, alle sind nach dem Programm „Bereit zur Sanitätsverteidigung der UdSSR“ ausgebildet. Es sind 13 gesellschaftliche Sanitätsbevollmächtigte gewählt, und es arbeiten 5 Sanitätsposten, die mit kleinen Apotheken der ersten ärztlichen Hilfe ausgerüstet sind. Das Sanitätsaktiv macht Hofbesuchen zwecks Kontrolle des Sanitätszustands der Höfe und Wohnungen, hilft die Desinfektion durchführen, erinnert die chronischen Kranken an die kommende Frist ihrer Behandlung.

Gen. Berg führt oft Besprechungen über Sanitäts- und Medizinthemen mit dem Aktiv und der Bevölkerung durch, sommers im Freien, winters in einer der Wohnungen.

Für ihre tadellose Arbeit ist Helene Berg mit einer Medaille „Für selbstlose Arbeit während des Großen vaterländischen Kriegs der UdSSR 1941-1945“ ausgezeichnet und bekam eine Belobigung in dem Befehl des Chefarztes zum Internationalen Frauentag am 8. März und zum 1. Mai.

Irina SAIZEWA, Vorsitzende des Rayonkomitees der Rotkreuzgesellschaft.

## 25 Jahre in der Schule

Hermann Janzen, Lehrer der Mittelschule zu Malachowo, Rayon Koscha, ist den Dörflern gut bekannt. Schon 17 Jahre arbeitet er in dieser Schule. Vordem arbeitete er in einer der Schulen von Bijsk.

Zur Zeit unterrichtet Janzen Mathematik und Physik, leitet die praktischen Arbeiten der Schüler.

Während seiner Arbeit haben schon Hunderte die Schule absolviert. Von vielen Absolventen, jetzt schon erwachsenen Menschen, bekommt Janzen Briefe. Der Leiter der Rayonabteilung für Volksbildung A. Pantus, die Lehrerin aus Malachowo M. Jarnych und viele Vertreter des Dorfkolchos waren einst Schüler Janzens. Sein ehemaliger Schüler Ch. Samiljew wurde dank guter Kenntnisse in Mathematik zum ruhmvollen Oberleutnant der Artillerie. Sieben Orden schmücken seine Brust.

Auch viele deutsche Schüler verließen die Räume der Schule mit guten Kenntnissen in Mathematik und Physik. Hier seien Lydie Hegelen und Peter Ziegler genannt, die jetzt an der Universität studieren. Die Studenten der Hochschulen Stanislaw Babulis, Viktor Relischkas, Ljudwika Tu-

milowitsch studieren an solchen Fakultäten, die im engen Zusammenhang mit der Mathematik stehen.

Als Hauptziel stellt Hermann Janzen in Mittelpunkt seiner Arbeit die Unterrichtsstunde, diesen Hauptfaktor der ganzen Lehr- und Erziehungsarbeit. Die Unterrichtsstunden Janzens unterscheiden sich durch reichliches Überlegen, richtige methodische Darlegung des neuen Materials. Mit Lust besuchen die jungen Lehrer in Malachowo die Unterrichtsstunden des erfahrenen Pädagogen, um von seiner Arbeit geschickte Griffe des pädagogischen Prozesses zu schöpfen. Janzen versteht immer, die Klasse im Auge der Aufmerksamkeit zu halten. Das taktvolle Herangehen an jeden einzelnen Schüler ermöglicht es Janzen, von Jahr zu Jahr eine fast 100prozentige Aneignung des Lehrmaterials zu sichern. Deshalb lieben und ehren ihn die Schüler der ganzen Schule.

Von Tag zu Tag vervollkommen Janzen seine beruflichen und allgemeinen Kenntnisse. Er abonniert 2 Zeitschriften und einige Zeitungen, liest viel schöne Literatur.

Dm. LEDNIKOW.



W. K. Stänzel (rechts) leitet den Lehrstuhl Höfen im Institut für Ingenieure der Wasserwege in Leningrad. Jetzt untersucht er das Modell der Hafenanlagen zu Tscherkassy am Dnepr, wo nach dem Beschluß des XX. Parteitages eine Hydrostation errichtet wird.

Foto: I. Baranow (TASS-Fotochronik).

## KONSUMVEREIN OHNE SICHERE LEITUNG

Von der schlechten Arbeit des Konsumvereins zu Totschnoje, dessen Vorsitzenden Rewjakin und Buchhalter Gawrilow wurde im Rayonkonsumverein zu Smolenskoje schon viel gesprochen, was aber bisher keine Veränderung in der Arbeit des Konsumvereins hervorrief.

In diesem Jahre fand hier massenhafte Veruntreuung statt. Die Verkäuferin Bogomolowa veruntreute 7 500 Rubel, Fedotowa 2 300 Rubel, Rewjakina 1 061 Rubel und Tscherepanowa 13 320 Rubel. 24 181 Rubel wurden dadurch aus dem Umsatz der Konsummittel herausgerissen.

Die Mitarbeiter des Rayonkonsumvereins stellten fest, daß die Rechnungsführung hier sehr schlecht gestaltet ist, daß Rewjakin und Gawrilow die Arbeit der Verkäufer nicht kontrollierten, daß die Arbeit des Konsumvereins zu Totschnoje dem Selbstlauf überlassen ist, daß die Arbeitsdisziplin abwesend ist. Der Konsumverein hat den Plan des Warenumsatzes für 8,5 Monate nur zu 78 Prozent und den Gewinnplan nur zu 25 Prozent erfüllt.

Unlängst prüfte der Vorstand des Rayonkonsumvereins die Arbeit des Konsumvereins und bestätigte ebenfalls, daß Rewjakin und Gawrilow sich zur Erfüllung ihrer Dienstpflichten unverantwortlich verhalten, was zum großen Schaden führte.

Am 3. September wurde das Material über die Veruntreuung seitens der Verkäuferin Tscherepanowa und das unverantwortliche Verhalten zur Arbeit des Vorsitzenden Rewjakins und des Buchhalters Gawrilow dem Rayonprokurator übergeben, um sie zur Verantwortung zu ziehen, doch bisher ist alles still.

Oswald DANNECKER, Smolenskoje.

## Dorfbau in Jagotino kommt nicht vom Fleck

In der reichen Kulundasteppe, unweit des großen Salzsees Kutshuk, befindet sich das Dorf Jagotino. Es ist die Zentralstedlung des Schewtschenko-Kolchos. Der alljährlich 12000 ha Getreide aussät. Hier gibt es eine MTS, Postabteilung, Siebenjahrsschule und ein großer Konsumverein. Hier befindet sich auch der Dorfbau.

Die Kollektivisten und Mechanisatoren leben in ökonomischer Hinsicht ganz gut. Beinahe in jedem Hause kann man Radioempfänger sehen, davon sprechen die vielzähligen Antennen; die Fahr- und Motorräder rollen auf der Straße immer um die Wette, als ob ein Sportfest stattfände. Mit einem Wort, die Dorfeinwohner bestreben sich, ihr Leben kulturell und gemächlich einzurichten.

Trotz alledem hat das Dorf Jagotino ein schlechtes Aussehen. Hier gibt es etwa 20 Häuser mit hohen Dächern, alle anderen be-

sitzen platte Lehmdächer und bestehen auch selbst aus Lehm oder geformten Lehmsteinen, die alljährlich wiederum mit Lehm geschmiert werden, was viel schwere Arbeit kostet und den Leuten so manche Ruhestunde raubt.

Der Vorstand des Schewtschenko-Kolchos beschloß anfangs dieses Jahres, diese Frage zu regeln, denn der Kolchos verfügt über große Mittel zu diesem Zweck. Man schloß einen Vertrag ab. Laut Vertrag verpflichtete sich die Bauorganisation SU-8, 30 Häuser aus Schilfrohrplatten für den Kolchos zu bauen. Der Kolchos zahlte im voraus 57 tausend Rubel, und die Kollektivisten freuten sich, daß sie endlich helle und geräumige Wohnhäuser bekommen werden. Sie gingen den Bauleuten entgegen, errichteten im Februar und März einige Fundamente. Der gefrorene Boden verlangte hartnäckige Arbeit. Mit Brecheisen, Picken und anderem Werkzeug fraßen sie sich

in die eisige Erde, denn sie wußten, wie nötig die Wohnhäuser sind. Jedoch diese herzlichen Bemühungen der arbeitsamen Kollektivisten fielen auf unfruchtbaren Boden.

Auf den Fundamenten wurden Wände für sieben Häuser aufgestellt, die der Wind im Verlaufe des Sommers einigemal umwarf. Und die ganze Arbeit der Bauleute bestand im Sommer darin, daß sie die Wände nach dem Winde „hartnäckig“ wieder aufstellten. So stehen diese schiefen Wände auch heute noch da. Zwei Häuser wurden in letzter Zeit in Angriff genommen. Ob sie aber zum Neujahr fertig werden, ist schwer zu sagen.

Das SU-8, von Gen. Kotowski geleitet, hat seine Autorität schon verloren. Und das nicht nur im Schewtschenko-Kolchos, sondern auch in vielen anderen Wirtschaften, mit denen es Verträge abgeschlossen hat. Es kann seine eigene Wirtschaft nicht in Ordnung bringen. Davon spricht folgender Fakt: an der eigenen Baustelle wurden im Laufe von 14 Monaten 17 Leiter gewechselt! In dem SU-8 sind mehr als

400 Arbeiter beschäftigt. Unter ihnen wird keine Kulturmassenarbeit durchgeführt. Die Arbeitsberechnung ist auch schlecht gestaltet. Die Arbeit wird hier ungenügend organisiert. Alle diese Mißstände führten dazu, daß das SU-8 seiner Sache nicht nachkommt. Es ist hohe Zeit, seine Tätigkeit so umzugestalten, damit die Verträge in kürzester Frist erfüllt werden.

Die Kollektivisten und Mechanisatoren hegen große Lust zum Bauen und haben auch die nötigen Mittel dazu, jedoch im Rayon Blagowestschenka sind überhaupt fast keine Baumaterialien zu haben. Besonders fehlt es hier an Bauholz. Der Kolchos ist nicht imstande, alles selbst zu besorgen; die Baumaterialien fertigstellen, Holz füllen und 200 Kilometer weit befördern, bauen und gleichzeitig alle Feldarbeiten erfüllen. In diesem Jahr wurden hier zwei ausgezeichnete geräumige Speicher mit Zementboden errichtet, ein großer Kälberstall wurde gebaut. Aus der Michailowkaer Forstwirtschaft wurden schon 1000 Kubikmeter Bauholz

gebracht und mit der eigenen Sägegatter bearbeitet.

Die Orleanskaja-MTS (Direktor Bogatschow) müßte laut Vertrag auch 400 Kubikmeter Bauholz aus dem Walde bringen, aber bis jetzt hat sie noch keinen Kubikmeter beigebracht.

Es ist schon hohe Zeit, Baumaterialien an Ort und Stelle herzustellen. Man müßte bei jeder MTS keramische Werke bauen, die nicht nur Ziegelsteine, sondern auch Dachziegel herstellen könnten, die nötigen Mechanismen dazu sind zu bekommen und herzustellen. Wieviel Nutzen würden solche Werke bringen!

Mit dem Wachstum des Wohlstands muß sich auch das Aussehen des Kolchosdorfes ändern. Es müssen alle Möglichkeiten an Ort und Stelle ausgenutzt werden, um die Baumaterialien an Ort und Stelle herzustellen. Mit dieser Frage sollte sich mehr der Rayonowjet beschäftigen, denn der Dorfbau ist eine der wichtigsten Fragen. Leo MAIER.



## Neulandkolchos liefert 2 000 000 Pud Getreide ab

Kustanai. Der Molotow-Kolchos, Rayon Taranowo, Gebiet Kustanai, hat die Ernteeinbringung beendet. Der Sommerweizen hat 122 Pud Getreide von jedem der 17 000 Hektar gegeben. Der Kolchos hat über 1 500 000 Pud Getreide an den Staat abgeliefert. Ihre Möglichkeiten überprüft, haben die Kollektivisten beschlossen, noch 500 000 Pud Weizen zu verkaufen.

Für das verkaufte Getreide bekam der Kolchos fast 20 000 000 Rubel bezahlt. Solch ein Einkommen hat man hier noch nie bekommen.

Jede Einheit bezahlt der Kolchos mit 20 Rubel, 3 Kilo Getreide, Gemüse und Futrage für das Vieh. (TASS)

## ZU EHREN DES 39. JAHRESTAGES DES GROSSEN OKTOBER

Moskau. Die Kollektive von vielen Industriebetrieben, die den sozialistischen Oktoberwettbewerb entfallen, sind bestrebt, den großen Feiertag durch neue Erfolge in der Arbeit zu würdigen.

Am 26. September hat das metallurgische Kombinat zu Magnitogorsk vorfristig den neunmonatigen Plan für Roheisen erfüllt. Sein Schmelzertrag stieg beinahe um 5 Prozent im Vergleich zu dem vorigen Jahr. Durch Herabsetzung der Selbstkosten des Metalls hat die Hochofenabteilung 10 000 000 Rubel eingespart. Im Oktoberwettbewerb verpflichtete sich das Kollektiv der Abteilung, täglich über die Aufgabe hinaus mindestens 100 Tonnen Roheisen zu schmelzen.

Das zehnmotige Produktionsprogramm haben vorfristig die Kollektive von 16 Schächten und Grubenverwaltungen des Kombinats „Tulagol“ beendet. (TASS)

## FREIWILLIGER LANDSPORT- VEREIN „UROSHAI“

Moskau. Laut Beschluß des WZSPS und des Komitees für Körperkultur und Sport bei dem Ministerrat der UdSSR sind die freiwilligen Landsportvereine „Kolchosnik“ und „Uroshai“ vereinigt. In der RSFSR ist dem neuen Verein der Titel „Uroshai“ verliehen. Am 25. September fand in Moskau das 1. Plenum des Zentralrats des Vereins statt.

Das Plenum stellte fest, daß in den Kolchosen, Sowchoosen und MTS der Russischen Föderation über 32 000 Sportkollektive gegründet sind, in denen über 112 000 Menschen Sport treiben. Jedoch bleibt die Lage der Körperkultur und des Sports auf dem Lande immerhin unbefriedigend.

Eine weitere Heranziehung der breiten Massen der Werktätigen des Kolchosdorfs in die Körperkulturkollektive ist unentbehrlich. Die Räte des Vereins sind beauftragt, den Bau der Sportbasen in den Dörfern und Rayonzentren breiter zu entfalten. (TASS)

## WELTUMSCHAU

## Einschüchterungen gegen Ägypten dauern an

Die Imperialisten fahren mit ihren Versuchen fort, ihre Kontrolle über den Suezkanal wiederherzustellen, der ein Besitz Ägyptens ist.

Vom 19. bis 21. September fand in London eine Beratung der Vertreter einer Gruppe von Ländern statt, die von den Regierungen der USA, Englands und Frankreichs einberufen wurde, um den von dem USA-Außenminister Dulles vorgebrachten Plan zur Gründung einer sogenannten „Assoziation der Suezkanalbenutzer“ zu erörtern. Während der Erörterung dieses provokatorischen Plans stellten sich Meinungsverschiedenheiten zwischen den Teilnehmern der Beratung heraus. Die Vertreter einer Reihe von Ländern (Pakistan, Dänemark und einiger anderen) äußerten völlig begründete Befürchtungen, daß die geplante „Assoziation“ für die Provokation von Zwischenfällen und für

die Schaffung von Vorwänden zwecks Anwendung der Waffengewalt gegen Ägypten ausgenutzt werden könne. Die Mehrheit der an der Beratung teilnehmenden kleinen Länder offenbarte einen klaren Unwillen, ihre Zustimmung einem Handlungsplan zu geben, der sie in einen imperialistischen Abenteuer der Westmächte im Nahen Osten hereinziehen könnte.

Um die Zustimmung dem „Assoziationsplan“ seitens aller Teilnehmer der Beratung zu sichern, war Dulles genötigt, einige Änderungen in dem Anfangsprojekt vorzunehmen. Das von der Beratung gebilligte Projekt der „Assoziation“ ist den Regierungen der Teilnehmerländer zur Prüfung vorgelegt.

Die Änderungen, die am Projekt vorgenommen waren, haben seinen provokatorischen Charakter nicht beseitigt. Auf der Pressekonzferenz am 26. September

## Deutsche Werkjugend lernt

Die Sowjetmacht hat in unserem Lande eine tiefgreifende Kulturrevolution verwirklicht. Besonders groß sind die Erfolge auf dem Gebiet der Volksbildung. Kein kapitalistisches Land verfügt heute über solch ein umfangreiches Netz von Schulen, Techniken und Hochschulen wie die Sowjetunion. In Stadt und Land ist die allgemeine Siebenjahrsschulpflicht eingeführt, gegenwärtig wird schon die allgemeine Mittelschulpflicht verwirklicht. Es genügt zu sagen, daß im Lehrjahr 1955-56 in den Schulen, Berufsschulen und Techniken fast 35 Millionen Menschen lernten. Von sämtlichen Schulungsmaßnahmen, die Kurse zur Vorbereitung von Berufskadern miteingerechnet, waren über 50 Millionen Menschen umfaßt. Dies bedeutet, daß ein Viertel der Bevölkerung unseres Landes lernt.

Ein Teil unserer betriebstätigen Jugend lernt alljährlich in den Arbeiter- und Dorfjugendschulen. Von Jahr zu Jahr wird das Netz dieser Schulen erweitert, damit die betriebstätigen Jugendlichen sich Mittelschulbildung erwerben können. Im neuen Schuljahr lernen allein in der RSFSR in diesen Schulen weit über 1 Million Menschen.

Die Arbeiter- und Dorfjugendschulen geben ihren Absolven-

ten die Möglichkeit, auf Grund der angeeigneten Kenntnisse als qualifiziertere Kraft im Betrieb aufzutreten. Die Absolventen dieser Schulen haben ebenfalls das Recht, das Studium an den Hochschulen fortzusetzen.

In der 10. Arbeiterjugendschule zu Kansk, Gau Krasnojarsk, lernt alljährlich auch ein Teil deutscher Genossen. Unter den deutschen Jungarbeitern, die in den letzten Jahren diese Schule absolvierten und ein Reifezeugnis bekamen, waren Meister der Gießerei Georg Lank, Dreher Albert Preis, Elektriker Georg Gras, Arbeiterin des Krankenhauses B. Bort, Näherin Margarethe Jung und andere. Die meisten Genossen arbeiten auch nach dem Erwerb des Reifezeugnisses auf den früheren Arbeitsstellen weiter. Manche Genossen gingen zum Fernstudium über. Margarethe Jung z. B. hat nach Erwerb des Reifezeugnisses auf Fernstudium eine Pädagogische Schule absolviert und sich dem Beruf eines Lehrers gewidmet.

Oft betraut die Administration der Betriebe die Absolventen mit verantwortlicher Arbeit. Elektromontör der Zentralelektrostation J. Kutschinski wurde zum Chef der Abonnentenabteilung ernannt.

Ein Teil der Absolventen dieser Schule verwirklichte ihren langgehegten Wunsch und ging zur Hochschule. So lernen heute auf dem II. Kursus der technologischen Fakultät im Metallurgischen Institut zu Stalinsk die ehemaligen Dreher Albert Preis, Boris Grünberg und Edwin Kanberg. Der Elektriker Mathäus Hafensohn, auch Absolvent dieser Schule, trat in diesem Jahre in das Forstinstitut zu Krasnojarsk ein.

Diese Genossen, fast alle Kommunisten, verstanden es meisterhaft, die Arbeit im Betrieb mit dem Studium in der Abendschule zu verbinden, sie zeigten ständig ein erfolgreiches Lernen in der Schule und eine vorbildliche Planerfüllung im Betrieb.

Auch in diesem Schuljahr werden deutsche Jungarbeiter in dieser Schule lernen, z. B. in der 10. Klasse—Modellarbeiter Woldegar Sänger und Arbeiterin Tamara Stockmann, in der 7. Klasse K. Klein u. a.

Deutsche Jungarbeiter in Stadt und Land, die bis jetzt keine Mittelschulbildung haben, müßten in die Arbeiter- und Dorfjugendschulen eintreten, um sich Mittelschulbildung zu erwerben.

Alexander GALLINGER.

## Wir bereiten uns zum Winter vor

Unsere Ziegelei hat große Aufgaben in der Versorgung des Eisenbahntransports mit feuerfesten Ziegelsteinen.

In unserem Betrieb gibt es vier Lehmgruben, die von 4 Maschinisten der Exkavatoren bedient werden. Die Aufgabe der Maschinisten besteht darin, die oberste 5 bis 6 Meter dicke Schicht wegzunehmen, d. h. den Lehm bloßzudecken. Tag und Nacht arbeiten die Maschinisten David Haag, Rudolf Ritter und Konstantin Maslow. Drei Lehmgruben sind für den Winter schon fertig. Vom Umfang unserer Ar-

beit sprechen folgende Zahlen. Im August und September deckten wir 10 000 Kubikmeter Lehm bloß. Wir leisten 120 bis 150 Prozent der Norm.

Die letzte Lehmgrube ist „Ujar“, wo im Laufe von 2 Monaten, d. h. bis zum Eintritt des Winters, 12 000—15 000 Kubikmeter Lehm bloßzudecken sind. Bis Ende Oktober wollen wir 70 Prozent dieser Arbeit bewältigen.

Jakob DUMMLER,  
Maschinist.

Ujar,  
Gau Krasnojarsk.

## „Arbeit“ geht der Sache nach

## Das Kind bekommt Heilung

Johannes Reimer aus Jestsafjewa, Rayon Slawgorod, wandte sich an die Redaktion der „Arbeit“ mit der Bitte, ihm zur Heilung seines 5jährigen Kindes, das an Knochentuberkulose leidet, zu verhelfen, da man ihm in der Gausgesundheitschutzabteilung jegliche Hoffnung genommen hat.

Die Redaktion bat ihrerseits den Minister für Gesundheitschutz der RSFSR S. W. Kuraschow, sich in diese Angelegenheit einzumischen.

Jetzt teilt uns die Gauabteilung für Gesundheitschutz mit, daß die Frage geregelt ist. Dem Kind

Reimer ist eine Putjowka ins Sanatorium „Otradnoje“ im Gebiet Kaliningrad gegeben.

## „Zehn Tage—ein Zwölfstel der Ernte“

Unter diesem Titel brachten wir in der Zeitung vom 18. August eine Korrespondenz, in der vom langsamen Erntetempo in der 2. Abteilung des Komsomolski-Getreidesowchos und dem sorglosen Verhalten dessen Leiters Borodaewski zur Erntebringung die Rede war.

Wie uns der stellvertretende Leiter der Gausowchosverwaltung J. Blinnikow mitteilt, haben sich die Tatsachen der Korrespondenz voll und ganz bestätigt.

Der Artikel wurde in der Parteiversammlung des Sowchos besprochen. Der Abteilungsleiter Borodaewski ist von der Arbeit entlassen.

An die Redaktion wandte sich Emma Suppes aus Podosnowo, Rayon Slawgorod, mit einer Beschwerde gegen Bürger Dimitrijew, die sich ein grobes Benehmen den deutschen Arbeitsgenossen gegenüber erlauben. Die Beschwerde richteten wir an die Leitung des Burliner Annahmepunktes von Sagotskot.

Jetzt wird uns mitgeteilt, daß sich die Tatsachen bestätigt haben. Von der Arbeiterversammlung sind Vater und Sohn Dimitrijew gewarnt und, falls sich ähnliche Vorfälle wiederholen, wird das Material über Beleidigung der Deutschen an das Volksgericht geleitet.

Die Redaktion erhielt einen Beschwerdebrief aus dem Topstschinski-Getreidesowchos, Rayon Parfjonowo: man ließ dort bei der Heumahd die Halbwüchsigsten bis 12 Stunden arbeiten und entlohnt sie falsch.

Wie uns das Arbeiterkomitee des Sowchos mitteilt, haben sich die Tatsachen bestätigt. Die Brüder Kindt bekamen jetzt volle Entlohnung: Heinrich für 16 Arbeitstage und Woldegar für 9 Arbeitstage. Dem Brigadier W. Sasin wurde wegen gesetzwidriger Ausnutzung der Halbwüchsigsten eine Disziplinarstrafe erteilt.

hat Dulles erklärt, falls Ägypten die Durchfahrt der Schiffe der „Assoziation“ durch den Kanal verweigere, „würde solche Politik Ägyptens ernste Folgen haben“.

Aus weiteren Erklärungen von Dulles ist zu sehen, daß er unter „ersten Folgen“ nicht nur die Organisation einer Wirtschaftsblokade Ägyptens seitens der Westmächte versteht, sondern auch die Anwendung der Waffengewalt. Dieselben Drohungen an Ägyptens Adresse folgten in den Erklärungen der Vertreter Englands und Frankreichs.

Um ihre aggressiven Handlungen gegen Ägypten zu bemängeln, haben die Regierungen von England und Frankreich an den Sicherheitsrat der UN eine Bitte gerichtet, ihre Beschwerde über die „einseitigen Handlungen“ Ägyptens zu erörtern.

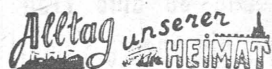
Zur derselben Zeit ist in den Sicherheitsrat der UN auch eine Beschwerde der Regierung Ägyptens eingelaufen über die Handlungen gegen Ägypten seitens einiger Staaten, besonders England und Frankreich, die eine Bedrohung des internationalen Friedens sind.

Die Sitzungen des Sicherheitsrats, die der Erörterung der beiden Beschwerden gewidmet sind, begannen am 26. September. Es kann vermutet werden, daß die Vertreter Ägyptens und der ihm freundschaftlichen Staaten danach streben werden, während der Erörterung dieser Frage im Sicherheitsrat den Versuch der Imperialisten zu entlarven, ihre aggressiven Handlungen mit der Flagge der Organisation der Vereinten Nationen zu tarnen.

Aus allen Ländern der Welt kommen an die Adresse der Regierung und der Gesellschaftsorganisationen Ägyptens Resolutionen der Gewerkschafts-, Frauen-, Jugend- und anderer Massenorganisationen, die sich mit Ägypten solidarisch erklären.

Der Weltfriedensrat, der in seiner Stellungnahme betont, daß die Entwicklung der Ereignisse, die mit der Suezfrage verhandelt sind, den Weltfrieden unter eine Gefahr stellen könne, ruft alle Regierungen auf, „ihren ganzen Einfluß auszuüben, um diesen Streit auf dem Friedenswege zu schlichten.“

A. SCHACHANOW.



Die Werktätigen des Gebiets Omsk haben ihre Verpflichtungen dem Staat gegenüber in der Getreideablieferung erfüllt. 110 Millionen Pud Getreide wurden in die Staatsapparate eingeschüttet. Das Zentralkomitee der KPdSU und der Ministerrat der UdSSR beglückwünschten die Werktätigen des Gebiets mit der erfolgreichen Erfüllung des Plans der Getreideablieferung an den Staat.

Vorfristig erfüllten den Plan der Getreideablieferung an den Staat die Gebiete Balaschow, Irkutsk, Wladimir und Iwanowo.

Am 1. Oktober feierte das Traktorenwerk zu Charkow seinen 25. Jahrestag.

Dank der Entfaltung des Voroktoberwettbewerbs erfüllten viele Betriebe des Landes vorfristig ihren Septemberplan. Die Kollektive des Kusnezker Metallurgiekombinats, des Trustes „Molotowugol“, der Kamsker Hydrostation u. a. übernahmen im Voroktoberwettbewerb erhöhte Verpflichtungen.

Die größte Elektrostation der Ukraine, die Woroschlowgrader, gab am 30. September den ersten Betriebsstrom. 100 000 Kilowatt Elektroenergie — das ist die Leistung eines Turbogenerators, und im ganzen werden sechs solche Aggregate montiert.

In Jakutsk ist die erste Universität der Republik eröffnet.

Im ZK der KPdSU fand ein Empfang der Delegation der Kommunistischen Partei Norwegens statt.



Den 7. Jahrestag der Gründung der Chinesischen Volksrepublik feierten am 1. Oktober die Werktätigen von China. In Peking nahmen an der Demonstration aus diesem Anlaß mehr als eine halbe Million Menschen teil.

Die Erfolge der ägyptischen Verwaltung des Suezkanals haben alle Berechnungen der Westmächte über den Haufen geworfen — alle Schiffe passieren den Kanal in geregelterm Verkehr, ihre Anzahl hat sich nicht vermindert.

In Westbengalen (Indien) dauert eine heftige Überschwemmung an. 150 tausend Menschen haben darunter zu leiden, 100 haben schon den Tod. Truppen und Flugzeuge nehmen an den Rettungsarbeiten teil.

Eine moderne Textilfabrik mit 3 200 automatischen Webstühlen ist in China in Betrieb genommen. 310 000 Hektar Baumwollfelder in diesem Landstrich werden den Rohstoff liefern.

Ein Erdbeben hat am 30. September die japanische Hauptstadt Tokio heimgesucht.

Großer Andrang der Besucher herrscht im sowjetischen Pavillon der Ausstellung in Djokarta (Indonesien), die dem 200jährigen Bestehen dieser Stadt gewidmet ist. Die Besucher begrüßen begeistert die Festigung der indonesisch-sowjetischen Freundschaft.

In Japan erhob die Föderation der Advokaten einen Protest gegen die Verewigung der Eigentumsrechte der Amerikaner auf Grund und Boden der Militärstützpunkte auf der Insel Okinawa. Sie fordert die Regierung auf, für die Bevölkerung der Insel einzutreten.

Eine neue Welle der Negerverfolgung braust in den USA auf. Die Rassisten versuchen, die Abschaffung der Isolierung der Neger in den Schulen zu hintertreiben.

Chefredakteur V. PESTOW.